

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 77 (1999)

Heft: 3

Artikel: Das italienische Autorenduo Carlo Fruttero & Franco Lucentini : man sieht sie fast prusten beim Schreiben

Autor: Nydegger, Eva

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man sieht sie fast prusten beim Schreiben

Von Eva Nydegger

Gegen all das Entsetzliche in der Welt kann man sich nur mit der vergnüglichen Illusion der Kunst verteidigen. Mit Witz, Humor und Ironie. Aus dieser Erkenntnis machten Carlo Fruttero und Franco Lucentini vor 30 Jahren ein Programm. Seither schreiben sie mit grossem Erfolg Bücher – zu zweit.

Wie ihre Bücher tatsächlich zustande kommen, weiss niemand. Nicht die eigenen Familien, nicht die Verleger und schon gar nicht die Journalisten. Die führen sie sogar gerne ein bisschen an der Nase herum und liefern immer wieder neue Varianten ihrer rätselhaften Zusammenarbeit. Schaden kann den beiden gepflegten älteren Herren dieses Spiel nicht viel. Bisher ist ihnen das Ergebnis ihrer undurchsichtigen Zusammenarbeit immer zum Erfolg geraten. Ihr erster grosser Roman «Die Sonntagsfrau» erreichte 1974 Traumauflagen. In Italien und Frankreich stand das Buch fast zwölf Monate lang auf den Bestsellerlisten. Auch die danach herausgegebenen Psychokrimis wurden von ihrer Fangemeinde förmlich verschlungen.

Wer sie sind

Begegnet sind sich die beiden Italiener im Frühsommer 1948 während eines Studiensemesters in Paris. Franco Lucentini war damals 28, hatte gerade geheiratet und arbeitete als Aushilfskorrespondent einer italienischen Nachrichtenagentur. Carlo Fruttero wusste mit 22 überhaupt nicht, was er nach seinem Literaturstudium eigentlich anfangen sollte. Drei Jahre später wurde er Verlagslektor in Turin und verhalf seinem Freund Franco zu einem Posten als Übersetzer im gleichen Verlag. Irgendwann schreibt Carlo Fruttero, der



Die Spezialität von Carlo Fruttero und Franco Lucentini: Spott und Satire.

Foto: Peter Peitsch

dabei ist, sich als Beckett-Übersetzer einen Namen zu machen, eine Kurzgeschichte. Franco Lucentini korrigiert sie. Beide sind mit dem Resultat hoch zufrieden. Nun schreibt Lucentini und Fruttero korrigiert. Sie beschliessen, die gemeinsame Wellenlänge zu nutzen und zusammen zu schreiben. Sie bezeichnen sich fortan als «Ditta», was auf Deutsch Firma oder Unternehmen heisst. Als Laie stellt man sich vor, dass dieses Zusammenarbeiten sehr stimulierend sein muss. Doch Carlo Fruttero wehrt ab: «Zu zweit schreiben ist äusserst kompliziert. Jeder hat seine Manien und muss gleichzeitig diejenigen des andern im Auge haben... Da kann man sich enorm auf die Nerven gehen.»

Vom Sinn des Lebens zur Mutterliebe

Wer sich in die Welt von Fruttero & Lucentini hineinbegeben möchte, sollte nicht mit dem Buch «Der rätselhafte Sinn des Lebens» anfangen. Das wäre ein zu steiler Einstieg. Es ist das letzte Buch der Autoren, das auf Deutsch übersetzt worden ist, und man kann es erst goutieren, wenn man mit der Me-

thode des Duos etwas vertraut ist. Wie sein Titel sagt, handelt es von der Suche nach der Frage aller Fragen. Mit kriminalistischem Spürsinn und vielen Zitaten aus Weltliteratur und Philosophie wird versucht herauszufinden, wer wir sind, woher wir kommen und wohin wir gehen.

Hier soll eher der Frage nachgespürt werden, worin denn eigentlich der Zauber der Bücher von Fruttero & Lucentini besteht. Ein Kritiker vermerkt etwas pompös: «Wenn ich weit ausholen sollte, würde ich die beiden Romanfabrikanten in die Nähe des alten Goldoni rücken. Der hatte auch das gleichzeitig zart und scharf ziselierte und zeigte auch augenzwinkerndes Verständnis für jedermann.» Etwas einfacher ausgedrückt, könnte man sagen, dass es den beiden gelingt, sich über alles und jedes so lustig zu machen, dass man sich nicht nur erkennt, sondern gleichzeitig phantasievolle Zusatzüberlegungen geliefert bekommt. Ein Beispiel aus dem Roman «Die Sonntagsfrau»: «Mütterlichkeit, das Wort hatte einen etwas albernen Klang. Aber wie sollte man diese Anfälle von Ohnmacht

sonst nennen, die einen ohne Vorwarnung mehrmals am Tage heimsuchten und bei denen man weiche Knie bekam? Es war genau dasselbe, was Verliebte erlebten, dachte Anna Carla, diese strömende, alles überwältigende Zärtlichkeit, dieses unkontrollierbare Bedürfnis zu berühren, an sich zu drücken und zu umarmen. Merkwürdig, dass sich die Verfasser von Schlagertexten diesen Bezirk des Emotionalen so wenig zunutze machten. Auch hier gab es Verzückungen und Qualen, Herzklopfen und schlaflose Nächte. Eine Sängerin mit entsprechenden Texten würde die Jury jedes Festivals hinreissen. Ein kolossales Geschäft.» ...

Der einzige Streit

Je nachdem, in welcher Situation man sich gerade befindet, bringt einen dieser oder ein anderer Vergleich besonders zum Lachen. Im nebenstehenden Kasten figuriert unter «den besten Büchern von Fruttero & Lucentini» (einer selbstverständlich völlig subjektiven Auswahl) auch «Der Liebhaber ohne festen Wohnsitz». Die Hauptperson dieses Buches ist ein rätselhafter Reiseleiter, der den Autoren Gelegenheit gibt, sich auf eine Weise über Gruppenreisen und ihre Nebenerscheinungen auszulassen, wie es auch die ausgeklügeltsten Tourismuskritiker nie zustande brächten. Ein Hochgenuss, vor allem weil das Buch eine mysteriöse Liebesgeschichte beinhaltet. Deren Vorankommen hat übrigens zum bisher einzigen Streit zwischen den Autoren geführt. Der erwähnte, etwas schäbige Reiseleiter hatte in Venedig auf der Strasse eine römische Prinzessin getroffen. Nun forderte Lucentini von seinem Freund und Koautor Fruttero: «Er muss ihr erst den Hof machen, bevor sie ins Bett gehen; das ist dir hoffentlich klar.» Fruttero empört sich: «Also wirklich nicht. Sei nicht so altmodisch. Sie gehen selbstverständlich sofort ins Bett. Keine grossen Präliminarien.» Der bitterernste Streit dauerte vierzehn Tage. Lucentini kämpft um Spaziergang im Sonnenuntergang. Fruttero beharrt auf der harten Linie. Lucentini schimpft: «Sie ist eine Prinzessin; also schläft sie nicht gleich mit diesem Mann, egal, wie verliebt sie ist.» Fruttero weicht keinen Schritt: «Gerade weil sie eine Prinzessin ist, hat sie keine bürgerlichen

Skrupel.» Als schliesslich beide nachgeben wollen, stellen sie fest, dass sie im Eifer des Gefechtes vergessen hatten, dass sich der ganze Roman innerhalb von zweieinhalb Tagen abspielt und dass das Paar schon aus technischen Gründen schleunigst ins Bett musste.

Für viele Kritiker gilt das Buch «Der Palio der toten Reiter» als Meisterwerk von Fruttero & Lucentini. Wer besondere Freude an ihrer sonstigen Art von Liebesgeschichten hat, kommt allerdings bei diesem Krimi in der Welt der Pferderennen von Siena nicht ganz auf die Rechnung. Da das Duo hier vor allem ein von der Werbung und Medienwelt geprägtes italienisches Durchschnittshepaar aufs Korn nimmt, erstaunt es nicht, wenn Sätze wie der folgende zu lesen sind: «Ihre Blicke verschmolzen wie zwei gegeneinander gerichtete Sprays im Zwielficht der Abenddämmerung.» ...

Im Buch, an dem das Gespann gegenwärtig arbeitet, spielt eine intelligente computerbegeisterte 73-Jährige eine wichtige Rolle. Doch, das Thema Alter beschäftigt und interessiert die Autoren. «Wir sind ja jetzt selber ältere Semester!» Auf die Schweiz angesprochen äussert sich ihr Wohlwollen vor allem in einer Lobrede auf einen offenbar berühmten einstigen Goalie vom Fussballclub Grasshoppers. Das könne man ruhig schreiben, Roger Berbig sei ihr persönlicher Freund. Und ja, wieso nicht, im neuen Buch könnte dieser zweifelhafte Abgeordnete, um den sich einiges dreht, vielleicht eine Geschäftsreise machen und eine Schweizer Bank besuchen ...

Zum Schluss nochmals ein Wort der Autoren zu ihrer Arbeitsweise: «Heute muss man in einem Buch schon eine etwas flotte Gangart einlegen. Die Leute sind durch die schnelle Ästhetik von Film und Fernsehen so an einen bestimmten Rhythmus gewöhnt, dass man denen mit viel philosophischer und moralischer Reflexion nicht kommen kann. Und schliesslich will man sich ja auch selbst nicht langweilen. Wir haben noch nie ein Buch geschrieben, bei dem wir uns nicht beide bestens amüsiert hätten.»

Und das ist es wohl auch, was die Lektüre der Bücher des italienischen Autorenduos zu einer solchen Wonne werden lässt. ■

Die besten Bücher von Fruttero & Lucentini

«Es fehlte nicht viel, dass er sie an mehreren Punkten des Parks, unter verschiedenen Schattierungen von Grün, geküsst hätte; und es fehlte auch nicht viel, dass er sie an manchen Stellen ihrer zugleich ganz erfüllten und ganz leeren Unterhaltung geduzt hätte.» Eine kleine Szene aus dem Roman **«Die Sonntagsfrau»**, in dem sich der für einen Kommissar fast allzu charmante Sizilianer Santamaria nach Kräften bemüht, den verzwickten Mordfall zu lösen, in den eine Frau aus den besten Kreisen des Turiner Grossbürgertums verwickelt ist. Frutteros & Lucentinis Bücher wären auch ohne ihren Hauch Erotik äusserst spannend, doch gerade in der **«Sonntagsfrau»** ist die nebulöse Mann-Frau-Beziehung so angelegt, dass man das Buch kaum aus den Händen legen kann. Ein obskurer Mord, eine versnobte feine Gesellschaft, alte Landsitze – das sind die Elemente, aus denen die beiden Autoren ihre brillanten kriminalistischen Puzzles kreieren. Im Buch **«Der Liebhaber ohne festen Wohnsitz»** geht es neben Kunstschmuggel und kriminalistischen Verwicklungen auch um eine umwerfende, phantastische Liebesgeschichte. Warum sie in Venedig spielt? Fruttero & Lucentini: «Ein Liebesroman, der im heutigen Venedig spielt, ist eine völlig unmögliche Sache. Venedig ist eine Postkarte, die man nicht mehr benutzen kann. Und gerade deshalb haben wir eine venezianische Liebesgeschichte geschrieben.»

Auf Deutsch sind die meisten Bücher von Fruttero & Lucentini im Piper Verlag erhältlich. Die beiden hier erwähnten können mit dem Coupon auf Seite 51 dieser Zeitlupe bestellt werden. Dort wird weiter noch auf das Buch **«Das Geheimnis der Pineta»** hingewiesen.